Wandel hat Tradition

KULTURDENKMALE Welche Zukunft gibt es für die Eindachhöfe im Schwarzwald? Dieser Frage widmete sich eine digitale Gesprächsrunde, zu der die Initiative „Bauwerk Schwarzwald“ letzte Woche eingeladen hatte.

Bild: Hardy Happle

Ein Beispiel für einen renovierten Eindachhof im mittleren Schwarzwald: der Hintere Liefersberger Hof in Wolfach-Kirnbach. Er wurde im Jahr 1601 erbaut und zwischen 1775 und 1809 umfangreich erweitert. Seit dem Jahr 1978 wurde er nicht mehr bewirtschaftet, und ab 2007 wurde er vom Architekten Hardy Happle renoviert, der ihn auch bewohnt.

Zunächst gab es bewundernde Worte vom Architekten Hardy Happle, der einen Hof in Wolfach-Kirnbach saniert hat und bewohnt: Der Eindachhof im Schwarzwald sei der Gipfel einer Holzbaukunst, die weltweit ihresgleichen suche. Und er sei hochmodern, weil er ein Musterbeispiel für „selbstverständliche Nachhaltigkeit“ sei: Intelligent einfach und materialsparend gebaut und leicht zu reparieren. Und mit einem hohen Grad an Standardisierung erbaut – einen solchen erreichen selbst unsere heutigen Fertighäuser nicht, meint Happle.

Schon über 100 Projekte umgesetzt

Wie ist der Eindachhof zu retten und wie können wir ihn neuen Aufgaben zuführen? Darüber sprach Cornelia Haas, Architektin und Geschäftsführerin der Sutter³ GmbH & Co. KG mit Sitz in Freiburg. „Für uns ist es wichtig, Kulturdenkmale weiterzuentwickeln“, sagte sie. Die Firma hat schon über 100 Denkmalprojekte umgesetzt, unter anderem die Rainhofscheune in Kirchzarten.

„Immer mit dem Gebäude denken, nicht gegen das Gebäude“, formulierte Haas einen Grundsatz ihrer Arbeit. Eindachhöfe seien ehrliche, kernige Gebäude, die Nutzungen könnten vielseitig gestaltet werden. In den nächsten zehn Jahren steht bei rund 300 der noch etwa 3000 Eindachhöfe im Schwarzwald eine Veränderung an, schätzt Haas, nicht zuletzt weil Nutzungen aufgegeben werden. Landwirtschaft habe heute andere Anforderungen an Gebäude.

Wandel habe bei den Schwarzwaldhöfen Tradition. Für gelungene Konzepte sei die richtige Lage wichtig, außerdem brauche es Nutzungskonzepte, eine gute Förderung, eine motivierte Investorenschaft und kompromissbereite Behörden. Gute Beispiele lassen sich auf Webseiten wie *www.sanierungsgalerie.de, www.ferienimdenkmal.de* oder *www.hiberatlas.com* finden, sagte Haas.

Landwirte müssten über Landwirtschaft hinausdenken. Sie regte an, eine spezielle Eindachhof-Förderung einzuführen. Gelder aus der Förderung im Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) seien nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Als Beispiele für Nutzungskonzepte auch für abgelegenere Lagen nannte sie Tourismus oder eine Nutzung als Seminarhaus. Haas schlug vor, dass die Hochschwarzwald Tourismus GmbH (HTG) ein Entwicklungskonzept mit einem touristischen Grundgedanken entwickeln könnte. Angesprochen auf niedrige Raumhöhen sagte sie: „Wenn man im Urlaub ist, dann sind niedere Räume ein Erlebnis, wenn man es im Alltag erlebt, dann ist es eine Qual.“ Um dem Problem abzuhelfen, seien auch zweigeschossige Räume denkbar, außerdem biete die Scheune auch Möglichkeiten für hohe Räume, ergänzte Happle.

Auch Projekte für Menschen, die in einer Gemeinschaft Leben und Arbeiten zusammenbringen wollen, hält Cornelia Haas für eine Möglichkeit. Bei sozial denkenden Investoren seien Nutzungen als therapeutische Standorte möglich, als Beispiel nannte sie Suchtkranke. bos

www.bauwerk-schwarzwald.de
www.sutter3kg.com